

Situationsbericht aus Indonesien – Die Helfer sind schockiert

*Kaufbeuren (hum). Nach den schweren Beben auf Sumatra vergangene Woche sind die **humedica**-Mitarbeiter in den Gebieten rund um die Stadt Padang damit beschäftigt, die Katastrophenopfer medizinisch zu versorgen und lebensnotwendige Hilfsgüter zu verteilen. **humedica**-Koordinator Christian Batscheider ließ uns nach den ersten Einsatz-Tagen einen Bericht zukommen, der den Alltag nach der Katastrophe umschreibt..*

„Heute Morgen um 6.00 Uhr sind wir nach nur fünf Stunden Schlaf aufgestanden, haben kurz gefrühstückt und dann Arzneimittel, Verbandstoffe und unser medizinisches Equipment in die Autos verladen. Mit neun Fahrzeugen brechen wir in den Norden von Pariaman auf. Die ersten beiden Stunden Fahrt nutzen wir noch, um uns etwas auszuruhen. Dann geht es los. In *Pariaman* fahren wir nach Osten in ein Seitental, das etwa 15 Kilometer lang ist. Links und rechts der Straße stehen fast ausnahmslos kleine Dörfer oder das, was von ihnen übrig geblieben ist. 80% der Häuser sind zerstört. Die Erwachsenen sitzen vor den zerstörten Gebäuden, einige haben bereits damit begonnen, ihr Haus zu reparieren. Fröhliche Kinder sammeln in braunen Pappkartons Geld von den vorbeifahrenden Autos.

Wir sind betroffen von der Zerstörung in diesen Siedlungen und es schmerzt, diese Dörfer hinter uns lassen zu müssen, ohne zu helfen. Aber unser heutiges Ziel ist die weiter entfernte Ortschaft *Simpang Lapang*. Vereinzelt entdecken wir die auch von **humedica** ausgegebenen blauen Plastikplanen, die die Bewohner im Garten aufgespannt haben. Darunter liegen die wenigen Habseligkeiten, die aus den zerstörten Häusern noch geborgen werden konnten.

Unsere Fahrtroute gestaltet sich schwieriger als gedacht. Murenabgänge und Risse in der Asphaltdecke verhindern, dass wir schneller vorankommen. Die Stimmung im Auto ist gedrückt. Es macht uns ganz schön zu schaffen, dass die Menschen hier fast alles verloren haben.

Im Dorf *Simpang Lapang* wird uns berichtet, dass es in den Ortschaften weiter oben in den Bergen noch keine medizinische Hilfe gegeben hat. Die Straße dorthin ist nur noch zu Fuß zu passieren, da die Hälfte der Fahrbahn ins Tal abgerutscht ist. Tiefe Risse im Asphalt wirken wenig vertrauenerweckend. Unser 15-köpfiges Mediziner-Team schultert kurzerhand die Kisten für die medizinische Versorgung und marschiert los. Bei einer Temperatur von 35 Grad im Schatten und hoher Luftfeuchtigkeit ist der Weg sehr anstrengend. Zeit zum Genießen der wunderschönen Landschaft gönnen wir uns nicht. Als wir an einem Polizeiposten vorbeikommen, helfen uns meine philippinischen Kollegen (ich selbst bin ja Polizeihauptmeister in Bayern) und nehmen die Medikamente mit ihrem bereitgestellten Pick-up mit zur nächsten unpassierbaren Straße.

Auch hier wieder: Schlammmassen von enormem Ausmaß haben die Straße ins Tal gerissen. Einheimische richteten daraufhin einen Trampelpfad über ein angrenzendes Palmenfeld ein. Vor der SchlammLawine treffen wir auf ein ungarisches Rettungsteam, welches uns von 120 Verletzten in den nächsten Ortschaften berichtet. Wir zögern nicht, schultern erneut unsere Medizinkisten und laufen weiter. Im nächsten Dorf angekommen, beschließen wir, unsere mobile Krankenstation aufzubauen und beginnen mit der Behandlung der Kranken und Verletzten.

Fünf Mitglieder des **humedica**-Teams machen sich auf den Weg in die nächste Siedlung, um Informationen über die dortige Lage zu bekommen. Auch hier wieder das gleiche Bild. Eine etwa 300 Meter lange SchlammLawine hat die Straße und angrenzende Häuser in die Tiefe gerissen. Einige Angehörige und ein einheimisches Rettungsteam sind immer noch pausenlos im Einsatz, um verschüttete Menschen zu bergen. Starker Verwesungsgeruch lässt jedoch vermuten, dass hier bereits Menschen gestorben sind.

Als wir nach einem anstrengenden Fußmarsch im Dorf *Kota Tingri* ankommen, sind wir geschockt. Das Dorf liegt auf einem Bergplateau im Dschungel. Links und rechts fehlt ein Großteil des Dorfes. Berghänge sind während des Erdbebens abgerutscht. Zahlreiche Häuser liegen nun auf dem

Talgrund bzw. das, was von ihnen übriggeblieben ist. Auch hier versuchen Angehörige mit Unterstützung eines kleinen, indonesischen Rettungsteams, Familienmitglieder unter den Trümmern zu finden. Die Überlebenden berichten, dass 40% der Einwohner getötet worden seien. Die restlichen Einwohner sitzen auf Bambusmatten und schauen traumatisiert und mit apathischem Blick der Aktion der Hilfskräfte zu. Eine erste medizinische Versorgung hat in dieser Ortschaft zwei Tagen nach dem Beben schon stattgefunden. Auf Lebensmittel warten die Bewohner seit 5 Tagen.“

Auch hier leistet **humedica** mit seinem erfahrenen Ärzteteam einen wichtigen Beitrag zur medizinischen Versorgung und Betreuung der Erdbebenopfer. Daher ist **humedica** auf die weitere Hilfe der Bevölkerung angewiesen und bittet um Spenden auf untenstehendes Konto:

humedica e.V.
Spendenstichwort „Erdbeben Sumatra“
Konto **47 47**
BLZ **734 500 00**
Sparkasse Kaufbeuren

oder **online** unter der sicheren Internetadresse:
<https://www.humedica.org/spende>

KONTAKT:
humedica e. V.

Ruth Buecker
PR-Assistentin

.fon 08341 966 148 29
.fax 08341-966148-13
.eMail r.buecker@humedica.org